

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
Annoncenaufräge, Abonnenent- und Infertions- Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzulösen.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaux.

Die österreichische Sandbank.

Oedenburg, 17. November.

Bei dem eugen Gesichtskreise der Mehrzahl der Politiker jenseits der Leitha reicht ihr Ausblick nicht bis dahin, wo für das österreichisch-ungarische Staatschiff freies Fahrwasser sich eröffnet, nämlich dort, wo Ungarns Loyalität und Gerechtigkeitssinn mit der Einsicht der wenigen Ausgleichsfreunde im österr. Parlamente zusammenfließt; von dort sollte man ausgehen, wenn man mit Erfolg die Untiefen vermeiden will, auf welche die besonnene Schaar der Staatsmänner von hien und drüben mit Besorgniß blickt, denn Ausgleich und Quote sind auf der Seite Oesterreichs offenbar im Begriffe auf eine Sandbank zu gerathen, von welcher sie dann kaum flott zu machen sein werden, trotz der opferwilligen Remorkeurdienste, welche die ungarische Quotendeputation zu leisten sich schon bereit erklärt hat.

Graf Clary kann keinen Quoten-vorschlag im österreichischen Parlament durchbringen, denn er hat nicht nur die Minorität, sondern auch die Majorität gegen sich. Wenn er die Quotenfrage aufrollt, so entfesselt er eine Ausgleichsdebatte mit obstruktionistischer Tendenz und welches Resultat diese Debatte in letzter Linie hätte, das beweist der von uns mitgetheilte, auch in einer zweiten Sitzung aufrecht-

gehaltene Beschluß der Staatsschulden-Kontrollkommission, das Valutagold der österreichisch-ungarischen Bank zu verweigern. Nun hofft vielleicht der Vorsitzende im österreichischen Ministerrathe, wenn jedes andere Mittel verfaßt, mit der ganzen Kraft des § 14 der Sandbank der österreichischen Obstruktion zu entriemen. Seine, des Grafen Clary Annahme scheint uns aber fragwürdig; allerdings kann, nachdem der Ausgleich auf Grund des § 14 provisorische Gesetzeskraft erlangt hat und somit in den Details modifizirbar ist, mit einem einfachen Votum über den ganzen Komplex der Gesetze entschieden werden, da es sich gleichsam um eine Indemnität, eine Ratifikation der verordnungsmäßig erlassenen Gesetze handelt.

Wir zweifeln aber, daß diese Behandlungsform nicht auf Widerstand stoßen sollte und dann würden die Würfel über das Schickal sowohl des Ausgleichs als auch des Kabinetts Clary bald gefallen sein. Bleibt die Majorität ihrem früher eingenommenen Standpunkte treu und votirt sie den Ausgleich im Pauschale, so kann dann über die Regierung, über die Frage nämlich, welche Parteien die Zügel der Macht in der Hand behalten sollen, später entschieden werden. Eine solche Haltung des Reichsraths ist aber kaum zu erwarten.

Hätten die Parteien ihren Kampf

unter sich auf einem Terrain auskämpfen wollen, wo die Interessen der Monarchie weniger direkt berührt werden, so hätten uns ja Jahre bitterer Prüfung hien und drüben erspart bleiben können. Leider aber setzen die feindlichen Parteien eben für die Botirung des Ausgleichs, eben weil derselbe eine Frage der Monarchie ist, den Preis der Feststellung der Grenzen der Partei- und Nationalherrschaft. Wird daher der Ausgleich pauschaliter behandelt, wird er in dieser Form vor der Erledigung der das Verhältniß der österreichischen Parteien zu einander regelnden Angelegenheiten auf die Tagesordnung gesetzt, so scheint uns die Gefahr der Ablehnung desselben imminent. Ein solches ablehnendes Votum würde die Lage der Monarchie nur noch kritischer gestalten, als sie es schon jetzt ist, da doch wenigstens provisorisch der Ausgleich auf Grund des § 14 auch in Oesterreich Gesetzeskraft besitzt.

Die österreichische Regierung wird sich daher eher Gewißheit darüber verschaffen müssen, welches Schickal des Ausgleichs im Reichsrathe harret, bevor sie es gestatten darf, daß ein Beschluß gefaßt werde. Dies würde man wohl bei jeder Regierung für selbstverständlich halten. Aber einer Regierung gegenüber wie jene des Grafen Clary, die ganz unversehens auf jene Sandbank gerieth, welche der Beschluß

Feuilleton.

Der Teufelsmusikant.

— Novelle von Fritz Fernau. —
(Fortsetzung.)

Da plötzlich ertönte ein lauter dumpfer Miston; entsetzt schrie Margarethe auf und hielt die Hände vor die Ohren. Gerhard sprang empor, während eine dicke Wolke die erschreckten Dorfbewohner einzuhüllen schien.

„Jetzt hörte ich es,“ flüsterte Margarethe leise, mit zitternder Stimme. „Das war keine sterbliche Hand, die das vollbrachte! Es war zu fürchtbar!“

„Ist!“ rief Gerhard, leise und voll Eifer. „Horch nur! Ist es nicht herrlich? Ist es nicht göttlich?“

Die Töne einer wunderbaren Melodie wurden vom Winde herübergetragen und alle lauschten in stummer Andacht.

„Es kann nichts Gutes sein, Gerhard. Laß uns gehen,“ flehte die junge Frau, „noch tönt jenes fürchtbare Krachen mir in den Ohren. Weißt Du nicht, daß kein guter Geist in jenem Walde wohnt Komm, Lieber,“ und sie versuchte, ihn hinwegzuziehen; es ist nicht gut, diesen Zaubertönen zu lauschen.“

„Mag es Engel oder Teufel sein, ich will wissen, was es ist!“ rief Gerhard, sich losreißend und tollkühn hinter den Bäumen verschwindend. Wie er weiter lief, wurde die Weiße lauter und fröhlicher, um schließlich sich in kaum hörbares Rauschen aufzulösen. Er hätte weinen können beim Anhören ihrer erhebenden Klage. Dann war es gleich dem

Zwitschern der Vögel — nur weit schöner als das — dann kraftvoller, als das Zusammen-spiel eines ganzen Orchesters — jetzt kriegerisch — jetzt heiter — dann zart schmelzend — dann festlich getragen, dann leise verklingend mit einem Klagegeschrei, rührender, als das Jammern eines Gefolterten — weiter wie der Schrei eines Wahnsinnigen — und zuletzt der glühende Erguß der allmächtigen Leidenschaft.

Gerhard lief immer weiter, bis er das Thal weit hinter sich gelassen hatte; doch er merkte nichts davon, er schaute weder rückwärts noch seitwärts, er sah nicht, wie der letzte rothe Strahl der Sonne hinter dem Dunkel des schwarzen Schlundes verschwand, in den er eingedrungen war. Es war eine wilde Schlucht, die von dem Bergströme und dem Felsen herausgewaschen war. Mächtige Zweige von Eichen und Tannen hingen sich verstrickend darüber und schufen eine ewige Dunkelheit. Er war ein Schlupfwinkel für allerlei lichtscheues Gethier und als Gerhard eintrat, ließ eben ein Raub seine Klagerufe ertönen und eine Fledermaus slog dicht an seinem Kopfe vorbei. Er fühlte es, doch er kümmerte sich nicht darum, denn gerade wieder entzückte eine Fluth von Tönen in wunderbarer Harmonie sein Ohr. Dann wurde es immer leiser und leiser und jetzt war es ganz still.

„Wunderbares, göttliches Wesen! mächtiger Beherrscher der Töne, wo bist Du? Komm und laß Dich anbeten!“ rief Gerhard, mit vergeblicher Ungeduld versuchend, die trübe Dunkelheit der öden Schlucht zu durchdringen. Keine

Antwort ließ sich hören, kein Wesen mitmenschen-ähnlicher Gestalt ließ sich sehen.

Ein schwarzer Pfuhl stinkenden Wassers, halb mit Gestrüpp bedeckt, hemmte seine Schritte; Klattern und Unken krochen zu seinen Füßen, der Schrei der Eulen tönte schaurig durch die sonst todtenstille Nacht, doch er wandte nicht.

„Wo bist Du, großer Künstler?“ rief er wieder. „Bezauberer der Seele! Ich flehe zu Dir hier auf dem kalten, nassen Gestein, welches nie vom Strahl der Sonne berührt wird, umgeben von eklem Gethier, aus der Tiefe meines demüthigen Herzens beschwöre ich Dich, höre auf meine Bitten. Wenn Du ein Engel bist, führe mich ins Elysium, trage mich auf den Wolken, wohin Du willst, nur laß mich lernen, solch' bezaubernde Töne hervorzubringen, wie Du, laß mich ein Fürst sein Deiner göttlichen Kunst. Es war herrlich, Dir für einen Augenblick zu lauschen, es muß Seligkeit sein, es zu thun für immer. Aber wenn Du — und seine Hände preßten sich zusammen, daß die Nägel in das Fleisch eindringen, während kalter Schweiß seine blasse Stirn bedeckte — aber wenn Du ein Dämon bist, so bete ich doch noch zu Dir. Großer Zauberer! Mächtiger Versucher! König des Menschenherzens! Beherrscher der Leidenschaften! Heil Dir, Heil! Heil! Hier — siehe es — hier kniee ich vor Dir. Hier, wo nur der Eulenschrei sich mit meiner Stimme mischt, wo selten eines Menschen Fuß vorher gestanden hat, hier flehe ich Dich an, lehre mich Deine Kunst!“

(Fortsetzung folgt)

der Staatsschulden-Kontrollkommission errichtet hat, kann man aber nicht genug vorsichtig sein. Schon aus diesem Grunde wird auch die ungarische Regierung außerordentlich auf der Hut sein müssen, damit in keiner Richtung, zum Schaden oder zur Gefahr des Landes, bei uns vollendete Thatsachen geschaffen werden, welche durch das Ausbleiben der Reziprozität auf anderem Felde den Genuß der Gegenleistung fraglich machen könnten.

Ungarische Industriepolitik.

Budapest, 16. November.

(P. C.) Unter allen Lasten, die die Existenz der kleineren Staaten drücken und denselben die Kultur vertheuern, bedeutet die Industrie den größten Tribut, den ein ackerbauendes Land den ausländischen Industrie-Emporien entrichten muß. Dieser Tribut wurde bei uns umso fühlbarer, da die gesteigerte allgemeine Bildung die Bedürfnisse und Ansprüche verhältnismäßig auch vermehrt und hiedurch die volkswirtschaftliche Bilanz sich immer mehr einem passiven Zustande zuneigte. Dieser Umstand motiviert die großen Erwartungen, die die öffentliche Meinung des Landes an die Uebernahme des Ressorts des Handels und der Industrie durch Alexander v. Hegedüs knüpfte, Erwartungen, die in Folge der großen national-ökonomischen Erfahrungen dieses Staatsmannes umso berechtigter erschienen. Handelsminister Hegedüs stellte die edelsten Eigenschaften seiner großangelegten Persönlichkeit in den Dienst der übernommenen wichtigen Aufgaben: er überblickte mit außerordentlichem Scharfblick das ausgedehnte Wirkungsgebiet unserer großen Volkswirtschaft, er erwägte die Kraftmittel, die Ziele und Wege der Entwicklung und machte sich mit einer bewunderungswürdigen Agilität und unermüdlicher Arbeit an die Verwirklichung seines Programmes, das die Ausgestaltung unserer wirtschaftlichen Zukunft voll und ganz umfaßt. Hegedüs ist kein Theoretiker, er hält sich stets die praktischen Erfordernisse vor Augen, aber eben in der Befriedigung derselben zeigt sich ein staatsmännisches System, dem die verstocktesten Fachgelehrten ihren Beifall nicht versagen können. Fast jeden Tag registriert die Presse eine andere Aktion des unermüdlichen Ministers, aber alle seine Thaten sind organische Details einer und derselben großen Konzeption, der ungarischen Industriepolitik. Dieser Politik ist auch der Gesegentwurf gewidmet, den Minister Hegedüs kürzlich über die den Fabriken und Industrie-Etablissements zu gewährenden Begünstigungen dem Reichstage vorlegte.

Das bezügliche Gesetz vom Jahre 1890 läuft am Ende dieses Jahres ab und die Erneuerung desselben gab dem Minister Anlaß, die Prinzipien seiner Politik, die Früchte seiner reichen Erfahrungen in den Verfügungen des neuen Gesetzes zu verwerthen. Das neue Gesetz wird die Intensivität der industriellen Bestrebungen in Ungarn bedeutend steigern und dies nicht nur in Folge der staatlichen Hilfe, — da ja im Bezug der Sicherung des Konsums der Handel und die Gesellschaft werththätig eingreifen müssen, — sondern viel eher darum, weil die ungarischen Industriellen von dem produktiven Wirken dieses wahrhaft providentiellen Staatsmannes im edelsten Ehrgeize angefeuert und hiebei die mächtigsten moralischen Faktoren rege werden. Es genügt ja zu konstatiren, daß in dem halbjährigen Zeitraume der Ministerchaft Hegedüs vierundzwanzig Industrie-Etablissements mit einem Betriebskapitale von 13 Millionen Gulden theils schon entstanden sind, theils bei einigen derselben die Errichtung vollkommen gesichert ist. Das neue Gesetz vermeidet die Mängel der älteren Verfügungen es sichert die Begünstigung nur jenen Industriezweigen, die den schon bestehenden, in Entwicklung befindlichen keine Konkurrenz machen, hinwieder dehnt es die Begünstigung auch auf jene Industrien aus, die zwar keine Fabriken errichten, doch deren Betrieb einen Massenabatz voraussetzt. Ebenso wichtig ist die Einbeziehung der Manufaktur und der häuslichen Industrie in den Rahmen des Gesetzes; die

Durchführung dieser Verfügungen wird auf den Wohlstand ganzer Gegenden von großem Einflusse sein. Die territoriale Dezentralisation der Industrie ist eine brennende Frage, zu deren Lösung der Minister die glückliche Initiative ergriff; diese Frage steht in engem Zusammenhange mit einer gesunden Sozialpolitik, auf deren Leitung das neue Gesetz den staatlichen Einfluß sichert. In dem großen Werke der Industriepolitik erhalten auch die autonomen Behörden ihre speziellen Aufgaben und dieses harmonische Zusammenwirken sämtlicher Faktoren ist der Grundgedanke des neuen Gesetzes, die Devise des Handelsministers Hegedüs, der in seiner Würde nur die Bürde sieht und als Arbeiter das Vorbild der ungarischen Industriellen werden will.

Oest.-Ung. Monarchie.

Seine Majestät der König wird sich morgen Samstag von Wien nach Wallsee begeben und trifft am Montag wieder in Wien ein, an welchem Tage der Monarch nach mehrmonatlicher Pause abermals allgemeine Audienzen ertheilen wird. Am 1. Dezember wird Se. Majestät aus dem Schönbrunner Schlosse wieder in die Hofburg in seine nun vollständig renovirten Appartements im Reichstrakte übersiedeln. Vor seiner gestrigen Abreise von Budapest hat der König noch eine Spende von 100 fl. für die Restaurierung der röm. kath. Kirche in Rispeßet zu verleihen geruht.

Älterhöchste Auszeichnung Seine Majestät der König hat dem Trencsiner Gerichtshof-Präsidenten Béla Siebenfreund, aus Anlaß seiner selbsterbetenen Pensionirung, als Anerkennung seiner auf der Richterlaufbahn erworbenen Verdienste, den Orden der Eisernen Krone III. Klasse verliehen.

Neue Magnatenhaus-Mitglieder. Laut Nachrichten aus Budapest wird Seine Majestät demnächst den Obergespan des Pesther Komitats Geheimrath Franz Beniczky, den FML. Georg Mady-Kovács, den Generaldirektor der ersten ungarischen Assuranzgesellschaft Wilhelm Drmódy und den Universitätsprofessor Dr. Karl Laufenauer zu Mitgliedern des Magnatenhauses ernennen.

Konferenzen in Budapest. Heute veranstaltete die ungarische Quoten-Deputation zu Ehren der österreichischen Quoten-Deputation ein Dejeuner, an welchem auch der Vorsitzende im Ministerrathe Graf Clary, der Leiter des Finanzministeriums Dr. Ritter von Kriaziolucki, Ministerpräsident v. Széll und Finanzminister Lukács theilnahmen. Die Unabhängigkeitspartei (Kossuth-Fraktion) hielt gestern eine Konferenz ab, in welcher sie beschloß, gegen eine Erhöhung der Quote energig Stellung zu nehmen und die Erwartung aussprach, daß jedes Mitglied der Partei seine Pflicht erfüllen werde. Wie verlautet, wird Kossuth sofort am 22. d., an welchem Tage die Quoten-Deputation ihren Bericht dem Hause vorlegen wird, den Standpunkt seiner Partei vertreten. Abgeordneter Katoóky wird in der Samstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses über den Ausgleich interpelliren; in derselben Sitzung wird der Finanzminister die Anfrage Ugron's wegen des Beschlusses der Staatsschulden-Kontroll-Kommission beantworten.

Regnikolar-Deputation. Die in Angelegenheit des finanziellen Uebereinkommens mit Kroatien und Slavonien entsendete Regnikolar-Deputation hat gestern Donnerstag in Budapest ihre konstituierende Sitzung gehalten. Derselben wohnten seitens der Regierung Ministerpräsident Koloman v. Széll und Finanzminister Ladislaus Lukács bei. Zum Präsidenten wurde einstimmig Graf Albin Csáky, zum Referenten gleichfalls einstimmig Dr. Max Falk gewählt. Die kroatische Regnikolar-Deputation wird auf amtlichem Wege von der erfolgten Konstituierung der ungarischen Deputation verständigt werden und wird der Präsident der ungarischen Deputation ermächtigt, das von der kroatischen Deputation bereits fertiggestellte Nuntium zu übernehmen, zu vervielfältigen und unter die Mitglieder vertheilen zu lassen. Der Referent

wird das kroatische Nuntium studiren und sich dann bezüglich jener Gegenstände, hinsichtlich welcher er es für nothwendig hält, von der Regierung die erforderlichen Daten einholen, welche dann ebenfalls vervielfältigt und unter die Mitglieder vertheilt werden sollen. Nachdem die Mitglieder bezüglich der einschlägigen Gegenstände genügend orientirt sein werden, wird der Präsident die Deputation zur Besprechung der weiteren Agenden einberufen.

Errichtung staatlicher Neubauten.

Im nächsten Jahre wird in verschiedenen Städten der Provinz eine ganze Reihe von neuen Gerichtsgebäuden errichtet werden. So erhalten Neufab, Klausenburg und Kronstadt neue Gerichtshofpalais, Baja, Buziás, Duna-Földvár, Gran, H.-M.-Básárhely, Húst, Kis-Ujballás, N.-Bánya, Nyiregyháza, Schäßburg, Szamos-Ujvár, Sz.-Eseh, Sz.-Somlyó, Topánfalva und Veszprim neue Bezirksgerichtsgebäude, Arad, Kronstadt, Gyula, Klausenburg, Miskolcz, Neufab, Zilah, Buziás, D.-Földvár, Gran, H.-M.-Básárhely, Zsápayi, Kis-Ujballás, N.-Bánya, Szamos-Ujvár, und Waizen neue Gefängnisse, schließlich Kaschau eine neue Korrekionsanstalt. Betreffs all dieser Bauten sind die Vorarbeiten im Justizministerium bereits beendet, so daß der Bau überall bereits im Frühjahr beginnen dürfte.

Ein Kompromiß in der Salutafrage. Mit Bezug auf das Verhalten der Staatsschulden-Kontrollkommission erfährt der „Pester Lloyd“, daß der Ausgleich durch das Verhalten der Majorität des österreichischen Reichsrathes kaum erschüttert werden kann, vielmehr in jeder Beziehung als fest und gesichert zu betrachten sei. Uebrigens ist es gewiß, daß die österreichische Regierung Mittel und Wege finden werde, um mit den Gold-erlagen bei der Oesterreichisch-Ungarischen Bank, mit der Entnahme von Silber und der Ausprägung von fünf Silber-Kronenstücken beginnen zu können. Obnehin erfordert die Uebergabe und Uebernahme des Gold und Silbers Zeit, und es wäre auch materiell kaum möglich, 59 Millionen Gulden mit einemmale zu bezahlen.

Ausland.

Das Komplott gegen die französische Republik. Präsident Fallières begann gestern, den 16. d. das Verhör mit dem Angeklagten Buffet. Dieser erörterte, ohne die einzelnen Fragen des Präsidenten abzuwarten, in ausführlicher Weise seine Prinzipien und erklärte, es gebe kein Komplott und keine Beziehungen zwischen den Royalisten und den anderen Ligen. Er hielt dem Herzog von Orleans eine begeisterte Lobrede und sagte, derselbe habe niemals an ein Komplott gedacht und sei den verschiedenen Kundgebungen der Royalisten ferngeblieben. „Strafen Sie uns, wenn Sie wollen — schloß Buffet — aber Sie werden dadurch nicht die Gefühle des Volkes treffen.“

Die Lage in Spanien. In einem in Madrid unter Vorsitz der Königin-Regentin abgehaltenen Ministerrathe erklärte Ministerpräsident Silvela, die Handelskammern geben vor, daß sich ihr Kampf nicht gegen die Regierung, sondern gegen den Staat richte. Die Regierung sei aber zu einem energigischen Verhalten in dieser Angelegenheit entschlossen. Auch dem von Silvela als unerträglich bezeichneten Zustand in Barcelona müsse ein Ende bereitet werden. In der Kammer Sitzung erklärte bei Besprechung der Lage in Barcelona der Minister des Innern, die Regierung werde vor keiner Einschüchterung zurückweichen und besitze Mittel genug, um dem Gesetze Achtung zu verschaffen. Ministerpräsident Silvela fügte bei, die Regierung sei entschlossen, den Belagerungsstand solange aufrechtzuerhalten, bis der normale Zustand wieder hergestellt sein werde.

General Zoubert gefallen. Reuter's Office meldet aus Durban vom 12. d. Abends: Es geht das Gerücht, daß General Zoubert todt ist. Auch die „Times of Natal“ veröffentlicht ein Telegramm aus Laurengo-Marquez, wonach Zoubert in einer Schlacht am 9. d. gefallen sei. Das Reuter'sche Bureau fügt diesen Meldungen hinzu, daß die jüngsten aus Ost-

court und Pretoria eingetroffenen Depeschen hauptsächlich ein lebhaftes Gesecht bei Ladysmith melden.

— **Angriff auf einen Panzerzug.** Die Londoner Abendblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Pietermaritzburg vom 15. d. 9 Uhr Früh, wonach die Buren einen gepanzerten Zug angriffen. Ein Engländer wurde getödtet, sechs verwundet. Reuter's Office meldet aus Eastcourt vom 13. d. Nachmittags: Ein Panzerzug mit 100 Mann machte heute zeitlich Früh von Gieveley aus eine Rekognoszierungsfahrt. Die Buren, welche ihre Artillerie auf vier Punkten aufgefahen hatten, eröffneten gegen den rückkehrenden Zug das Feuer. Die beiden Waggon, welche sich vor der Lokomotive befanden, entgleisten und stürzten um. Die Soldaten stellten sich dem Feinde, welcher ein sehr heftiges Feuer auf die entgleisten Waggon eröffnete, entgegen. Mit großer Mühe gelang es, die beiden Waggon wieder aufzurichten, worauf der Zug die Fahrt fortsetzte. Einige Engländer wurden getödtet, mehrere verwundet.

Tagesbericht

aus Oedenburg und Westungarn.

Tageskalender. Samstag 18. November. Katholiken: Dvo, Abt. — Protestanten: Gelasius. — Griechen: 6. Paulus. — Israeliten: 16.

Oedenburg, 17. November.

* **Vom „irodalmi és művészeti kör“.** Gestern 6 Uhr Nachmittag hielt der Direktionsrath des „irodalmi és művészeti kör“ unter dem Präsidium seines ersten Vizepräsidenten Herrn Theologie-Professor **Bancsó** seine diesmonatliche Sitzung ab. Nachdem Professor **Paul Wojtkó** über die laufenden Angelegenheiten referirt und das Protokoll der letzten Sitzung verlesen hatte, meldete der Vorsitzende Professor **Bancsó** an, daß der verdienstvolle Präses des Vereines unter dessen rühriger und zielbewußten Leitung der „irodalmi kör“ so große Erfolge erzielt hat, Herr Dr. **Balthasar v. Deßkássy** sich in Folge seines leidenden Zustandes veranlaßt sieht, auf 6 Monate von der Leitung des Vereines zurückzutreten und den Direktionsrath ersucht mit der Leitung der Agenden des Präsidiums für diese Zeit den einen Vizepräsidenten des Vereines zu betrauen; der Direktionsrath nahm diesen Entschluß mit dem größten Bedauern zur Kenntniß und betraute mit der einstweiligen Führung des Präsidiums bis 1. Jänner 1900, den vorliegenden Vizepräsidenten Professor **Bancsó** in der sicheren Hoffnung und mit dem einstimmig ausgesprochenen lebhaften Wunsche, daß bis dahin wieder Herr Präses Dr. **Deßkássy** an die Spitze des Vereines tritt.

Hierauf verlas Sekretär Prof. **Wojtkó** seinen Bericht über den Verlauf der Petöfi-Feier und über den Vorlesungs-Cyclus des Vereines; beide Berichte dienten zur Kenntniß und wurde besonders das immer wachsende Interesse, das den wöchentlichen Vorlesungen entgegengebracht wird, mit großer Befriedigung konstatiert.

Eine der schwierigsten Fragen des Vereines bildet die Lokalfrage der wöchentlichen Vorlesungen. Keine der öffentlichen Anstalten, die ihre Räumlichkeiten alle mit der größten Bereitwilligkeit dem „irodalmi kör“ zur Verfügung stellen, verfügt über einen entsprechenden Saal; der einzige passende Saal — die Börsenhalle — fiel aber wie bekannt, der Kasino-Vergrößerung zum Opfer. Herr Direktor Dr. **Wallner** stellt zwar stets mit größter Zuverlässigkeit den Lehrsaal des Realschul-Gebäudes zur Verfügung, aber besonders mit Rücksicht auf die immer wachsende Theilnahme der Damen des städt. High life, scheint es dringend geboten einen Saal zu requiriren, wo dem Publikum statt den engen Schulbänken Stühle zur Verfügung stehen. In erster Reihe kommt in dieser Beziehung das Rathhaus in Betracht und beschloß der Direktionsrath auf Vorschlag des Advokaten Dr. **Kováts** sich an das Municipium der Stadt mit der Bitte zu wenden, einen der kleinen Sitzungssäle zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen.

Man hofft allgemein auf günstige Erledigung, u. zw. umso mehr, da der „irodalmi

kör“ die Heizungs-, Beleuchtungs- und Bedienungskosten aus eigenen Mitteln bestreitet, andererseits, daß der „irodalmi kör“ mit seinen Vorlesungen in vornehmer Weise die kulturellen Interessen der Stadt fördert, also mit voller Berechtigung seitens der Stadt das vollste Entgegenkommen beanspruchen kann. Sodann wurde das Programm der nächsten Soirée bestimmt. Vorlesen werden Professor **Bella** über die geologischen Verhältnisse der Umgebung von Oedenburg und der Advokaturkandidat Dr. **Joséf Dstör**, der eine Novelle zur Vorlesung bringt. Eine Klavierpièce bringt **Frl. Mariska v. Incze** zum Vortrag, während der penj. Schulinspektor kön. Rath **Joséf Roth** eine Cellopièce zum Besten gibt, wobei Prof. **Kárpáthi** das Akkompagnement auf dem Klavier besorgen wird. Die Soirée findet am 2. Dezember statt. Dem Ansuchen des Haydn-Mozart-Beethovenklubs um Ueberlassung des Klaviers bei Veranstaltung von Musikabenden gab der Direktionsrath umso bereitwilliger Folge, als der Klub als Revanche seine Mitwirkung bei Kammer-Musikpièces verspricht.

Auf Wunsch des Präses Dr. **Deßkássy** beschloß der Direktionsrath in seiner letzten Sitzung den Kustos **Vizenotár Eugen Fertsák** zu eruchen, im Kreise der „goldenen Jugend“ im Interesse des „irodalmi kör“ eine rege Propaganda zu entfalten. Der Bericht über den fast vollzähligen Eintritt der jeunesse dorée diente zu freundlichen Kenntniß und wurde dem eifrigen und agilen Propagator **Vizenotár Fertsák** protokollarischer Dank votirt. Hiemit war die Sitzung zu Ende.

* **Schutzmaßnahmen gegen die Pest.** An leitender Stelle erörterten wir gestern die Nothwendigkeit der Anordnung von Schutzmaßnahmen gegen die Pest. Heute sind bereits aus Budapest an den städt. Magistrat Instruktionen über die Prophylaxis ergangen und werden demnächst zur genaueren Danachachtung publizirt werden. Vor allem ist es die peinlichste Reinlichkeit, die beobachtet werden muß, die oftmalige Lüftung der Wohnräume und eine entsprechende diätetische Lebensführung, welche allen Bevölkerungsschichten auf das dringlichste anzuempfehlen ist. Wir verweisen im Uebrigen auf die demnächst erfolgenden behördlichen Kundmachungen.

* **Zur Spitalfrage.** Die städt. Wirtschaftskontrollkommission hielt gestern in Angelegenheit des Bauplazes des städt. Spitals eine mehrstündige Sitzung. Das Resultat derselben war, daß sich die Kommission für den ursprünglich kontemplirten Baugrund, die Bergackerried aussprach, wodurch die Frage nunmehr vielleicht auch ihrer definitiven Lösung zugeführt wurde. Die diesmonatliche Generalversammlung wird sich nun abermals mit der Angelegenheit zu befassen haben. Die Wirtschaftskontrollkommission nahm gestern unter dem Voritze des Bürgermeisters **Joséf v. Gehhardt** auch den Antrag an, daß das Spital mit einem Belagsraume für 108 Kranke und für 135—150 Geisteskrante mit einem Kostenaufwande von 530—550.000 fl. erbaut werde. Das neue Spital dürfte sich demgemäß zu einer der größtangelegten Institutionen der Stadt gestalten. Behufs Verstreuerung der bekannten Besorgnisse, daß der Viehmarkt wegen des Spitals werde verlegt werden müssen, faßte die Kommission den Beschluß, um einige Tsch. Baugrundes mehr anzukaufen, damit das Spital in einer größeren Entfernung vom Viehmarkt erbaut werden könne. Auf diese Art wären die gegen die Bergackerried wiederholt vorgebrachten Bedenken beseitigt und steht zu gewärtigen, daß die Spitalfrage nunmehr ohne weitere Verschleppung ihrer Realisirung schleunigst zugeführt werden wird.

* **Disziplinarangelegenheiten bei der Stadt.** Obernotár **Bela v. Reichenhaller** hat die Untersuchung in der bekannten Angelegenheit des Magistratsrathes Dr. **Kretschy** und des Verzehrungssteueramtschefs **Hermann Grünwald** beendet und die Akten dem Bürgermeister abgetreten. Bürgermeister **Joséf v. Gehhardt** wird nun in Bezug auf den Ausgang der Angelegenheit die definitive Entscheidung treffen.

* **Reform der Krankenkassen.** Zu den Einrichtungen, welche den Zweck haben, die Lage der industriellen Arbeiter zu erleichtern,

gehören in erster Linie auch die Arbeiterkrankenkassen. Handelsminister **Hegedüs** ist jedoch zu der Einsicht gelangt, daß sich die auf Grund des G.-A. XIV: 1891 errichteten Krankenkassen materiell in einer ungünstigen Lage befinden und in Folge dessen ihrer Aufgabe nicht voll und ganz entsprechen können. Er hat deshalb gleich nach seinem Amtsantritt den Entschluß gefaßt, die Lage der Krankenkassen günstiger zu gestalten, damit sie wirksame Werkzeuge der Arbeiterschutzpolitik des Handelsministers werden. Diese Angelegenheit bildet gegenwärtig im Ministerium den Gegenstand gründlicher Studien und es ist zu hoffen, daß diese wichtige Frage auch bald einer geeigneten Lösung zugeführt werden wird.

* **Die Bürgermeisterwahl in Gran.** Bei der am 15. d. in Gran stattgehabten Wahl wurde der angesehene Advokat **Emerich Wimmer** einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Wimmer war längere Zeit als fürstlich Esterházy'scher Central-Direktor und Kurator der Esterházy'schen Sequestermasse thätig, auch wirkte er sehr verdienstlich längere Zeit als **Waisensstuhlpräses** in Oedenburg, wo er überhaupt vermöge seines abgeklärten Geistes und seiner großen Rednergabe in hohem Ansehen stand. Besonders im Kreise der hiesigen Komitatenser war **Wimmer** sehr beliebt und man bedauerte lebhaft das Scheiden dieser Kapazität aus Oedenburg, als **Wimmer** die Stelle eines Güterdirektors des Erzkapitels in Gran annahm.

* **Der Subpächter der „Pannonia.“** Der städt. Magistrat hat der Pächterin des Hotels „Pannonia“ **Frau Witwe Josef Hengl** die Bewilligung erteilt, die Hotel-Restaurations unter eigener Verantwortung dem Gastwirth **Löschner** in Subpacht zu geben.

* **Der erste Schnee.** Ein heftiger kalter Wind segte am Abend von gestern Donnerstag auf heute Freitag durch die Gassen und zeitlich Früh waren die Dächer der Häuser in der Stadt und Umgebung, sammt dem Gebirge und die Kuppe des **Harkauer Kogels** mit einer leichten Schneehülle bedeckt, die jedoch nicht lange Stand hielt und bereits gegen 7 Uhr Früh den ersten Sonnenstrahlen weichen mußte. Diesen Wintererscheinungen zum Troste fing ein junger Mann im Löwer weiland **Heinrich Kugler's** vorgestern zwei vollständig entwickelte, lustig umherstreichende Maikäfer. Schnee und Maikäfer zu gleicher Zeit! Das hat man früher so wenig je gesehen, als heuer den vielbesprochenen großen Sternschnuppenfall, die sogenannten „Leoniden“, die vom 15. d. ab, der staunenden Welt ein seltenes Schauspiel bieten und sogar den Weltuntergang drohen hätten sollen. Aber Maikäfer im Schneegestöber ist auch etwas **Apartes** und **Nestroy** würde, wenn er noch lebte, singen: „Die Welt steht auf kein' Fall mehr lang!“

* **Promenademusik.** Die Kapelle des 48. Infanterie-Regiments wird übermorgen Sonntag zwischen 1/2 12 und 1/2 1 Uhr Mittags auf dem **Széchenyi-platz** folgende Tonstücke zur Ausführung bringen: 1. **Souza**: „Die Post von Washington“, amerikanischer Marsch. 2. **Meyerbeer**: „Fackeltanz“. 3. **A. Czibulka**: „Stefanie-Gavotte“. 4. **Jschpold**: „Operetten-Revue“, Potpourri aus Motiven der neuesten beliebtesten Operetten. 5. **Sykorá**: „Szegediner“, Marsch.

* **Tödlicher Sturz vom zweiten Stocke.** Heute 1/2 5 Uhr Früh stürzte **Frau Barbara Vogel**, geb. **Stark** vom Fenster ihrer im zweiten Stockwerke des Hauses Nr. 11 der Esterházygasse befindlichen Wohnung auf das Pflaster des Hofes. Die zu einer unkenntlichen Fleischmasse deformirte Leiche der Verunglückten wurde in die Leichenkammer gebracht. Dem Vernehmen nach soll die asthmatische Frau, als sie sich während eines heftigen asthmatischen Anfalles, um Luft zu schöpfen stark über die Brüstung des Fensters neigte, durch eine heftige Bewegung das Gleichgewicht verloren haben und auf das Pflaster gestürzt sein. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Bedauernswerthe aus Verzweiflung über ihr unheilbares qualvolles Leiden selbst den Tod suchte.

* **Ein infultirter Dorfrichter.** Zwischen den Söhnen des **Egyházasfaluer Richters**

Semadam und dem Landwirthe Johann Horvath kam es kürzlich zu einem argen Konflikte, demzufolge Horvath dem einen Sohne eine wichtige Maulschelle applizierte. Hierüber gerieth selbstredend der gekränkte Vater Richter Semadam in Harnisch und forderte Horvath auf, sich augenblicklich aus der Nähe seines Hauses zu entfernen. Horvath trollte von dannen, rief ihm aber aus einer geringen Distanz „Lumpiger Richter!“ und andere Schimpfworte zu. Semadam lief nun dem Horvath nach und wollte ihn mit einem Stocke schlagen, Horvath war aber stärker, entriß dem Richter den Stock und ließ ihn einige Male auf den Rücken des Dorfrichters niedersauen. Der kön. Gerichtshof verurtheilte Horvath wegen Gewaltthätigkeit gegen die Obrigkeit zu zwei Wochen Gefängniß. Das Urtheil ist rechtskräftig.

* **Anfall.** Heute Vormittag war der Tagelöhner Ludwig Dominikovic vor dem Raaber Bahnhofe mit dem Aufladen eines Koffers auf einem Omnibus beschäftigt. Der Koffer entglitt seinen Händen und stürzte auf die Pferde, welche dadurch scheu wurden. Dominikovic gerieth dabei unter die Räder und erlitt einen Beinbruch. Der Verwundete wurde ins Spital gebracht.

* **Das gebrannte Wasser.** Die Himöder Bauernburjchen Martin Gostola, Emerich Kap und Franz Barabás statteten in einer finsternen Winternacht des vorigen Jahres dem Keller des Branntweinschänkers Ignaz Deutsch einen ebenso unerwarteten als geheimnißvollen Besuch ab. Sie demolirten zunächst das Drahtgitter des Kellerfensters und

der schwächteste des Trifoliums, Martin Gostola kroch durch das Fenster in den tiefen Keller. Bald hatte er eine ganz respectable Quantität „gebrannten Wassers“ bei Seite geschafft und reichte dieselbe seinen vor dem Kellerfenster lauernden Spießgesellen Kap und Barabás. Keiner blieb nüchtern und Allen wurde der Rausch zum Verräther. Gestern fand gegen die Branntweindiebe beim hiesigen kön. Gerichtshofe die Verhandlung statt. Dieselben wurden zu je 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Urtheil ist rechtskräftig.

* **Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt wurden 642 Stück Hornvieh, 812 Stück Schweine und 98 Stück Kälber aufgetrieben. Der Preis des Schlachtviehs variierte zwischen 25 und 35 fl. per Meterzentner in lebendem Gewicht.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bei rheumatischen Mitteln. In Flaschen zu 90 kr. Tägliches Verbands gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 2. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (41-4)

Bald darauf erschienen die Mitglieder des österreichischen Subkomites im Abgeordnetenhaus, worauf beide Komites die Beratungen begannen.

Der Krieg in Transvaal.

Es court, 17. November. Die Buren rissen die Eisenbahnschienen auf, demzufolge ein Panzerzug entgleiste. Einige Waggons wurden zertrümmert. Viele Soldaten wurden verwundet und getödtet.

Theater der künigl. Freistadt Oedenburg.
Direktion: Josef Zust.

Abonn. Nr. 40. Gerader Tag.
Samstag, 18. November 1899.

Das Glück im Winkel.

Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 17. Oktober.
Weizen 7.60 bis 8.20, Korn 6.20 bis 6.40, Gerste 6.20 bis 7.20, Hafer 5.70 bis 5.90, Mais 0 — bis 6.25, Weizen 1.90 bis 50, Stroh 1.20 bis 1.35.

Telegraphischer Coursbericht.

Wien, 17. November.

Gemeinsame Rente	99.85	Ang. Credit	374.—
U. Gold-Kronenrente	117.—	Länderbank	233.75
4 ^o u. Kronen-Rente	95.50	Unionbank	307.50
U. Grundentlastgen.	94.—	Statsbahn	330.12
Anglobank	150.—	Lombarden	70.62
Bankverein	270.50	Napoleonbor.	9.88
Oesterr. Credit	36.62	Markt	59.05

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Mitredakteur: Xaver Horvath.
Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Telegramme.

Die Quote.

Budapest, 17. November. Die ungarische Quotenrepräsentation besprach in dreiviertelstündiger Berathung die dem Siebener-Komitee zu gebenden Weisungen und vereinbarte, das Siebener-Komitee möge die Vereinbarung mit dem österreichischen Subkomitee zwischen einer 33 und 35prozentigen Quotennummer suchen.

Eine Wohnung.

Im Hause Theaterplatz Nr. 2, bestehend aus 8 Piecen, ist sofort oder mit 1. Februar n. J. zu vermietthen.
Näheres bei Frau Rosine Hacky, Theatergasse Nr. 25.

Léb's Café Theater.

Freitag, den 17., Samstag, den 18. und Sonntag, den 19. November

Conzert

der orig. italienischen
Jambó Truppe De Rocchi
aus Ösbudavár und Venedig in Wien.
2 Damen 7 Herren
in ihren Orig.-Costümen.

Anfang 9 Uhr. Entrée frei.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll
Paul Léb
Cafetier.

R. A.

Feine Damen-Schneiderin

welche in den ersten Kurorten, für die Allerhöchsten Herrschaften des österreichischen und bulgarischen Hofes gearbeitet hat und nun in ihre Heimat zurückgekehrt ist, empfiehlt sich den p. t. Damen ins Haus. 1 fl. 50 kr. per Tag.

Oedenburg, Vorderes Thor Nr. 11.

(R. A.)

II. Stock.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen ist.

Die nachhaltige Heilwirkung der A. Moll's Seidlitz-Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf und Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben diesem vorzüglichen Hausmittel eine seit Jahrzehnten stets zunehmende Verbreitung verschafft. Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

MOLL'S FRANZBRANNTWEIN u. SALZ

Nur echt wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.
Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht und Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel. — Preis der plombirten Original-Flasche 90 kr.

Moll's Kinderseife

Allerfeinste, nach ganz neuer Methode hergestellte Kinder- und Damenseife zur rationellen Hautpflege für Kinder und Erwachsene.
Preis des Stückes fl. —.20. Fünf Stück fl. —.90.
Jedes Stück Kindersoife ist mit A. MOLL'S Schutzmarke versehen.

Haupt-Versand durch

Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9.
Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.

In den Depots verlange man ausdrücklich die mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehenen Präparate.

Depots Oedenburg: Viktor Lehmann und Ludwig Molnár, Apotheker. Eisenstadt: Hermann Till, Apotheker. 41

Beste Glanzwichse der Gegenwart garantiert ohne Vitriolöl.

Um die Schuhe dauernd zu erhalten, verwende man nur

Glanzwichse

mit dieser gerichtl. prot. Schutzmarke.

Vortheile:

Rascher tiefschwarzer dauernder Glanz. Wirkt konservirend auf das Leder.



Vortheile:

Erhält sich vermöge des Fettgehaltes lange Zeit ohne zu verderben.

Wird dünn aufgetragen, daher äußerst sparsam im Verbrauch.

Zu haben in allen besseren Schuh- und Waren-Geschäften und bei G. A. Schneider Oedenburg, Hofengasse 3.



Vor Nachahmung wird gewarnt.

